

PRESSEINFORMATION

Rede Eröffnungsfeier
Frankfurter Buchmesse 2011
Juergen Boos

Dienstag, 11.10.2011, Congress Center

- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrter Herr Präsident Grímsson,
sehr geehrter Herr Außenminister Skarphéðinsson,
lieber Herr Außenminister Westerwelle,
verehrte Guðrún Eva Mínervudóttir,
verehrter Arnaldur Indriðason,
sehr geehrter Herr stellvertretender Ministerpräsident Hahn,
liebe Frau Oberbürgermeisterin Roth,
sehr geehrte Verleger,
sehr geehrte Buchhändler, aus allen Sprachen der Welt,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
meine Damen, meine Herren -

der Aufbruch der deutschen Literatur im späten 18. Jahrhundert war die Geburtsstunde für ein neues Phänomen: der Lesegesellschaften.

Diese Lesegesellschaften waren „Zweckgemeinschaften“, weil Bücher zunächst noch sehr teuer waren. Sehr schnell stellte sich heraus, dass die Menschen in diesen Lesegesellschaften ein gemeinsames Motiv teilten – sie alle waren wissensdurstig, wollten Dingen auf den Grund gehen, vor allem aber wollten sie ... teilhaben. Denn in den Lesegesellschaften konnten sie das

erworbene Wissen sofort mit Gleichgesinnten diskutieren. So fand Information im größeren Stil Eingang in die Gesellschaft.

Diese Tradition setzt sich heute fort, und zwar mit einer ungeheuren Lebendigkeit. Keine Lesung, die ich in den vergangenen 12 Monaten besucht habe, die nicht bis auf den letzten Platz besetzt gewesen wäre. Auch bei uns im Unternehmen haben wir seit über 15 Jahren eine kleine Lesesellschaft. Und jetzt, Sie wissen es selbst, haben sich mit dem Internet und der Digitalisierung von Inhalten die Möglichkeiten massiv vervielfältigt, eine gut funktionierende Leselesgesellschaft zu betreiben. Heute nennt man das Ganze „Social Reading“, und doch ist es nichts anderes als vor 200 Jahren.

Nur funktioniert heute alles viel einfacher, vor allem wenn man sich mit Freunden in Reykjavik austauschen möchte, ob das neue Buch von Sjón wirklich sein Geld bewegt. Passagen werden direkt im eBook kommentiert, spontane Fragen auf virtuelle Pinnwände geschrieben – der literarische Salon im Internet!

Etliche Büchermenschen haben sich genau dieses Lese-Austausch-Bedürfnis zunutze gemacht und digitale Formate entwickelt, die diesen Austausch befeuern. So wird Social Reading zum Social Publishing. Beides sind nur zwei Ausprägungen einer ganzen Reihe von Möglichkeiten.

Marshall McLuhan mag recht gehabt haben, als er vorhersagte, dass „eine neue Technologie einen oder mehrere unserer Sinne in die soziale Welt ausdehnt und sich entsprechend neue Verhältnisse zwischen all unseren Sinnen ergeben“, sich also unsere soziale Organisation wandelt. Gleichzeitig glaube ich, dass sämtliche Veränderungen sich um ein ewiges Grundbedürfnis tief drinnen im Menschen und entsprechend tief in unseren Gesellschaften drehen werden – nämlich um Geschichten, um den Drang nach relevanten Informationen und um den unbedingten Willen sich darüber auszutauschen.

Lesungen, Lese-Festivals, Literatur-Symposien: die Teilnehmer bei diesen persönlichen Begegnungen schreiben ihre Erlebnisse später in den sozialen Netzwerken im Internet fort. So verbinden sich die kundennahen Buchhandlungen an der Ecke mit den globalen, sozialen Netzwerken der Leser und Autoren, der Medien und Verlage.

Überall dort, wo Menschen und Autoren zusammenkommen, wo Diskussionen zu Inhalten stattfinden, werden Bedürfnisse befriedigt. Wer es schafft, sie zu begeistern, Leser zum „Mitreiten“ zu bewegen, hat meiner Ansicht nach schon viel richtig gemacht. Das Neue entwickelt sich aus dem Bewährten, fügt es zum Teil neu zusammen – und transportiert damit die klassischen Werte des Buches in ein zukünftiges, sich gegenseitig befruchtendes Miteinander, kulturell, sozial und ökonomisch.

Wir haben in den letzten Tagen oft von „Aufbruch“ gesprochen. Aber: Kein Aufbruch entsteht aus dem Nichts. Neue Formatideen, neue Geschäftsmodelle und Distributionswege sind dringend gefragt. Wir müssen uns Gedanken machen über nachhaltige Archivierung von digitalen Inhalten, sonst werden wir zukünftig keine Briefwechsel mehr zu lesen bekommen. Wir benötigen Antworten für neue Formen des Copyrights, denn die Autoren leben nicht von der Leidenschaft allein. Uns fehlen treffende Worte für die vielen neuen Produkte, die entstehen müssen.

Wir wagen als Branche diesen Aufbruch. Er bringt sicher viel lästige Arbeit und einige Risiken mit sich. Aber er ist auch von der Chance geprägt, neue Möglichkeiten zu ergreifen und zu gestalten.

Und: Aufbruch ist nichts, das man allein bewältigen muss. Wenn der Kern unserer Branche darin besteht, Geschichten und Informationen gemeinsam zu lesen und gemeinsam zu deuten, dann gelingt uns die Veränderung, indem wir vor allem uns selbst als „Mitreiter“ begreifen. Unsere Branche lebt wie keine andere durch die Menschen, die gute Ideen produzieren, relevante Inhalte erkennen und diese in die Gesellschaften tragen.

Ich möchte SIE ALLE dazu einladen: Nutzen Sie diese Messe als Ort zum „Mit-Streiten“! In diesem Sinne wünsche ich uns allen inspirierende Tage auf der Frankfurter Buchmesse 2011.

Frankfurt, 11. Oktober 2011